

Wer ist gegen Rankings? Von der wissenschaftlichen Veredelung von Vorurteilen

Die Verweigerer des Handelsblatt-Rankings, das ist die Quintessenz der empirischen Analyse von Berlemann und Haucap, sind die Alten und die Loser. Die alten Professoren verweigern, „weil sie es eher schwierig finden, sich an den kulturellen Wandel anzupassen, der in deutschen Business Schools stattfindet“. Und Loser sind diejenigen, die eh nicht in die Rankings gekommen wären, denn ein Verweigerer „der nicht in den Rankings aufgetaucht wäre ...“, dessen Anreiz mag wohl die Suche nach einer „Entschuldigung“ für sein Fehlen auf der Liste sein“ (eigene Übersetzungen aus dem englischen Text). Sogar noch die Aussteiger, die in die Rankings gekommen wären, werden als Loser gestempelt: Verweigerer, die in den Rankings aufgetaucht wären, so stellen sie fest, haben weniger in A+- und A-Zeitschriften veröffentlicht als ihre nicht verweigernden Kollegen. Dabei dürfte es auch den Autoren bekannt sein, dass viele Aufsätze in B-Zeitschriften mehr Zitationen bekommen als solche in A+- und A-Zeitschriften und man deshalb vom – wie immer festgestellten Rang eines Journals – nicht auf die Qualität eines darin veröffentlichten Beitrages schließen darf

Die Analyse macht zum ersten einen gravierenden methodischen Fehler. Sie vergleicht zwei nicht vergleichbare Populationen. Die Verweigerer haben eine explizite Entscheidung zum Boykott gefällt. Die meisten von ihnen haben den offenen Brief unterschrieben, der im Internet gepostet wurde. Sie haben sich als Verweigerer geoutet und haben – gegen die Annahme der Autoren – durchaus Kosten in Kauf genommen. Die Mitmacher dagegen haben sich nicht explizit zum Mitmachen bereiterklärt. Sie haben ihre Aufnahme in das Ranking geschehen lassen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass bei einer expliziten Entscheidung aller Betriebswirte für oder gegen das Ranking die Populationen anders ausgefallen wären. Es hätte wohl mehr Verweigerer gegeben. Viele hätten sich gefragt, wie sinnvoll ein Rennen ist, das nach aufoktroierten Regeln verläuft, welche die Realität schafft, die es zu messen vorgibt. Übrigens zeigen sich viele ausländische Kolleginnen und Kollegen erstaunt bis entsetzt, dass das Handelsblatt-Ranking Personen rankt (anstelle – wie üblich – Institutionen).

Eine seriöse Studie würde zweitens nicht mit billigen Unterstellungen arbeiten, z.B. dass die Verweigerer deswegen verweigern, weil sie aufgrund ihres Alters mit dem kulturellen Wandel ihres Fachs nicht mehr klarkommen oder eine bequeme Ausrede für ihr prognostiziertes schlechtes Abschneiden suchen. Stattdessen müssten Stichproben von Gerankten und Nicht-Gerankten, von Verweigerern, die gerankt worden wären und solchen, die nicht gerankt worden wären, auf Variablen hin untersucht werden, die Aufschluss jenseits von Unterstellungen über die Gründe der Verweigerung geben könnten. Alles andere ist der Versuch, Vorurteile als wissenschaftliche Analyse auszugeben.

Übrigens, da wir gerade bei Vorurteilen sind: Loser sind aus Sicht dieser beiden Volkswirte Betriebswirte an sich, denn „während in der VWL der Internationalisierungsprozess in den 1980er begann, bummeln die Betriebswirte hinterher und kriegen den Prozess der Internationalisierung immer noch nicht auf die Reihe.“ Und „während die Volkswirte die Qualitätsgewichtungen der verschiedenen Zeitschriften (intensiv) diskutierten, aber schließlich, zumindest im Prinzip, Rankings begrüßt haben, gibt es immer noch viele Betriebswirte, die Rankings prinzipiell in Frage stellen.“ Wer bummelt hier? Kriegen es Volkswirte wie die beiden Autoren immer noch nicht auf die Reihe, dass Rankings – und insbesondere Personenrankings – breit in die wissenschaftliche Kritik geraten sind, z.B. auch beim Deutschen Wissenschaftsrat?

Es wäre besser gewesen, die Autoren hätten ihre methodischen Kenntnisse zu einer Evaluation der Aussagefähigkeit von Rankings und ihrer Auswirkungen auf die Scientific Community eingesetzt statt zur wissenschaftlichen Veredelung von einigen ihrer Vorurteile.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Alfred Kieser, Prof. (em.) Universität Mannheim, Professor für Managementtheorie, Zeppelin Universität Friedrichshafen

Prof. Dr. Dr. h.c. Margit Osterloh, Prof. (em.) Universität Zürich, Professor of Management Science, Warwick Business School, University of Warwick, UK